

Sinnlichkeit und Technik

Autor(en): **Gruber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Espace aménagé et érotisme

«La poésie est la partie érotique de l'architecture... Elle réside dans ce qui est apparemment superflu, ce qui évoque sous une forme symbolique et chiffrée les rapports que nous entretenons avec le monde, elle se situe quelque part entre le monde intérieur du créateur et le monde extérieur de celui qui accueille son œuvre» F. Fonati.

Brigitte Malche a beaucoup réfléchi au jeu de l'eau, de la lumière et de la pierre dans les espaces urbains. En entourant d'un rond lumineux bleu les piles de la Münsterbrücke, elle cherche à enlever au pont son caractère statique. Le pont a l'air de flotter sur des îlots de lumière qui se réfléchissent dans l'eau. La subtilité du jeu entre le fleuve et la lumière atteint une qualité quasi musicale.

Pour faire pendre du jet d'eau visible de jour, elle propose l'intervention d'une sculpture lumineuse entre les vieux arbres qui bordent le lac de Zürich. Elle éclaire le parc tout en signalant la présence de la ville depuis le large.

der Gesellschaft neue Strukturen anbieten soll. Ich habe mir ein Spiel von Wasser, Licht und Stein im städtischen Raum einfallen lassen. Die Limmatbrücken von Zürich sind wichtige Akzente im Stadtbild. Sie wirken wie versteinerte Wirbel eines Rückgrats, die eine vom Fluss geteilte Stadt fest zueinander binden und ineinander verankern. Die Nutzfunktion der meisten Brücken überstimmt ihre Anatomie und vor allem ihre architektonische Sprache. So treten Pfeiler und Fundamente, Bögen und Widerlager hinter dem verkehrsgerechten Überbau zurück. Die betriebliche Nutzung hindert den Blick auf eine lebendige Konfrontation der Elemente Wasser, Stein und Luft. Ich möchte mit meinem Projekt die Wirkung der Brücke im Stadtbild steigern, indem ich Wasser und Stein, Wasser und Raum, sowie Wasser und Kraft mit Licht neu gestalte. Aus gegebenen und technischen Sachzwängen habe ich mich für die Münsterbrücke entschieden.

Gedacht ist ein blauer Lichtring von unterschiedlicher Breite um die einzelnen Brückenpfeiler, der unter Wasser so installiert wird, dass er tagsüber die Limmatschiffahrt nicht behindert. Nachts löst das Licht die Statik der Brücke auf – sie scheint auf Lichtinseln zu schwimmen. Das Licht lässt die Brücke auch schweben, da sich die beleuchtete, niedere Wölbung der Bögen im dunklen Wasser spiegelt.

Eine schwebende Brücke auf blauen Inseln aus Licht könnte als subtile Inszenierung des nächtlichen Stadtbilds effektiv steigern. Das langsam fließende Wasser und das gestreute Licht spielen fein ineinander, bedingen einen lebendig wechselnden Rapport und gestalten ein Werk von fast musikalischer Qualität.

Licht hat eine starke Suggestivkraft auf unsere Sinne. Es sollte daher vermehrt im öffentlichen Raum eingesetzt werden. Licht ist ein bestechendes Mittel um Emotionen zu erzeugen. Man kann damit Menschen in ihrem Innersten berühren und sie zum Staunen bringen. Aus diesem Grunde gilt mein Interesse der Verbindung von Technik und Natur im städtebaulichen Bereich. Licht, Wasser und Stein können sich aber noch anders miteinander vermählen – als Skulptur im Park am See. Ich projiziere eine Lichtskulptur, freistehend zwischen riesigen alten Bäumen – die so-

wohl den nächtlichen Park erhellt, als auch vom See her als leuchtendes Zeichen die Stadt signalisiert.

Ich habe zum jet d'eau am Tag ein Pendant für die Nacht geplant. Ein grosser, aufrechter Menhir, naturbelassen, wird einem Lichtring eingepflanzt, der wiederum die Mitte eines Kreises bezeichnet, der aus poliertem Granit besteht. Durch diese immaterielle Verankerung im Licht scheint der riesige Stein über der Erde zu schweben, dazu gibt ihm der glänzende Steinring eine besondere Aura. Der Stein selbst wird noch zweimal waagrecht mit Licht durchschnitten, um seine Statik gänzlich aufzuheben.

Plätze, Höfe und kommunale Gartenanlagen, trostlose Peripherien und Fussgängerzonen sind neue Handlungsorte für künstlerische Eingriffe geworden – sie sind bedeutungsvoller geworden als eine «Kunst am Bau». Diese Orte stellen wichtige rituelle Räume für unsere Gesellschaft dar. Sie verdienen es ausgezeichnet zu werden, um mit den Aspekten der Urbanität – Differenz, Komplexität und Fremdheit – zurecht zu kommen. «Poesie ist die Suche nach Ganzheit und Wahrheit» in der Gestaltung. «Das Wahre ist immer richtig, wobei das Richtige nicht immer wahr ist.» (Franco Fonati)

Als zugezogene Ausländerin ist mir aufgefallen – vielleicht, weil mein Blick nicht durch Gewohnheiten trüb ist – dass Zürich seinen See städtebaulich verpasst hat. Wohl hat die Fitness- und Freizeitkultur das Wasser erobert, die Stadt selbst stösst den See aber aus. Da gibt es keine sinnliche Umarmung durch städtebauliches Leitbild, die Promenaden laufen entlang stark befahrener Ausfallstrassen, der Platz vor dem Opernhaus ist eine profitable Mehrzweckfläche ohne Gestaltung und hat keinen städtischen Charakter. Einzig der Limmatfluss gibt der Stadt ein optisches Rückgrat. Auch die Schiffstation als Anfang zur Bahnhofstrasse, und von der Stadt aus gesehen an prominenter Stelle liegend, ist gestalterisch nicht genutzt. Kein nettes Café empfängt die Touristen und die Senioren, die sich zur Fahrt auf dem See entschlossen haben. So sieht man diese etwas verloren zwischen den Laufgittern hängen und geduldig auf das Schiff warten. ■

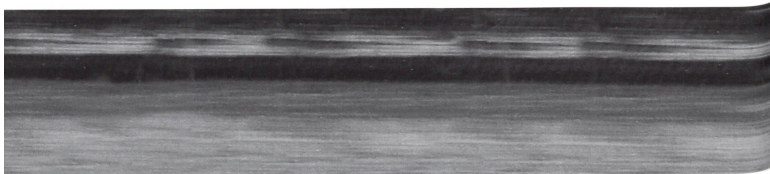
Sinnlichkeit und Technik



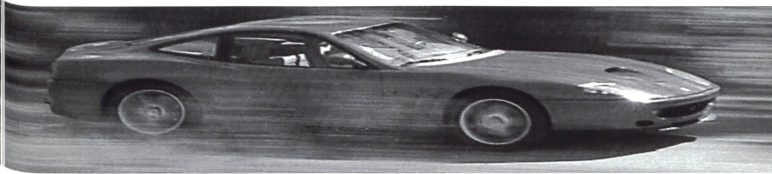
Wer kennt nicht das berausende Gefühl, auf einem Motorrad durch einen lauen Sommerabend zu fahren, das Heu, den Wald, den See zu riechen, den Wechsel der verschiedenen Luftschichten zu spüren? Wer kennt nicht die beruhigende, weil ablenkende ziellose Autofahrt nach starken emotionalen Erregungen?

Ein für unseren Kulturkreis ungewohntes Verkehrsgefühl von besonderem Reiz vermittelt eine Velofahrt in einer südvietnamesischen Stadt. Im Meer von Radfahrern schwimmt man wie auf den Wellen eines Flusses.

Die Geschwindigkeitsunterschiede unter den Teilnehmern, ob Auto, Rikscha oder Motorrad sind gering, die Querströme durchdringen auf wundersame Weise den Hauptstrom. Keine Hektik, keine Aggression, nur fließen, nicht nach



collage 3/99



collage 3/99

Technique et sensation

Le trafic, ça fait du bruit, ça pue et ça ébranle le sol. C'est souvent agressif, menaçant et inquiétant. La planification du trafic est affaire de raisonnement, c'est quelque chose de quantifiable: tant de personnes ou de véhicules par unité de temps. Conséquence de la structure de l'habitat, de la société marchande et du mode de production, le déplacement répond à un objectif précis. Depuis peu, on commence à l'envisager comme un plaisir et non plus comme un mal nécessaire.

Traverser la campagne un soir d'été, sur une moto, sentir l'odeur du foin, de la forêt et du lac, ou se promener en voiture, juste pour le plaisir de

**Sehnsüchtig gleiten Ballone rund um die Welt**

Die neunziger Jahre sind das Jahrzehnt des Gleitens. Was in zielgerichteten Zeiten suspekt erscheinen mochte, strahlt heute eine eigenartige Anziehungskraft aus. Was ist Ballonfahren anders als die Kunst sich treiben zu lassen...

...Mitschwingen ist angesagt. Das neue Bewegungsgefühl löst ein altes ab, das sich aus festen Positionen beim Überwinden von Widerständen verausgabte. Demgegenüber ist das Gleiten die Kunst, sich von einer Welle aufnehmen und treiben zu lassen, ohne in Flauten zu geraten.

Leute die durchs Leben surfen, haben ein Sicherheitsbedürfnis, für das Kontrolle und Hingabe keine Widersprüche mehr sind.

Das Prinzip heisst:

sich maximal dem Unkontrollierbaren zu überlassen, indem man sich maximal darauf vorbereitet. Denn im Grunde wünschen wir heute weder den Sieg der Technik, noch den der Natur. Die Versöhnung von Maschinen und Menschen ist unser Traum, das rhythmische Zusammenspiel von Naturgewalten, Technik und menschlicher Intelligenz.

Auszug TA 4.3.99

hinten schauen, sich ganz dem Treiben überlassen, darauf vertrauen, dass alle einander ausweichen, nicht zögern, nicht anhalten, nicht beschleunigen.

Ähnliche Erfahrungen lassen sich teilweise auch auf den grossen Highways in Amerika machen. Andererseits kann der Verkehr unsere Sinne auch übermässig strapazieren, durch Lärm, durch Gestank und Erschütterung. Er ist oft bedrohend, löst Angst und Aggression aus.

In der heutigen Verkehrsplanung ist der Verkehr vor allem etwas rationales, etwas klar definiertes, nämlich Personen oder Fahrzeuge pro Zeiteinheit. Er hat ein Ziel und eine Quelle, ist eine Folgeerscheinung der Siedlungsstruktur, des Warenaustausches und der Produktion.

Dass der Verkehr anders betrachtet aber auch ein sinnliches Vergnügen und nicht nur ein notwendiges Übel sein kann, ist ein neuer Ansatz.

Nehme ich an, dass ein grosser Teil der Verkehrsteilnehmer sich ohne Ziel, rein aus Freude an der Bewegung, an der Geschwindigkeit, aus Neugierde, aus Abwechslung oder Langeweile bewegt, – das heisst weil es ihm sinnlich gefällt – so arbeite und kämpfe ich nicht gegen den Moloch Verkehr, sondern ich plane und ermögliche auch sinnliche Freuden; eine weit bessere Vorstellung.

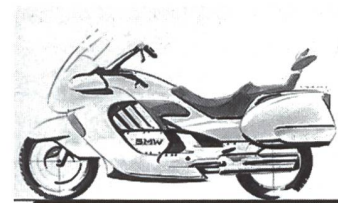
Die Fragen sind dann nicht nur wie schnell, allenfalls wie bequem kommt man von einem Ort zum andern, nein auch wie, mit welcher Qualität werden die Sinne angesprochen.

Konkret: In der Werbung für den öffentlichen Verkehr versucht man das Erlebnis, die Möglichkeit zur Entspannung, zum sozialen Kontakt während der Reise als Attraktion hervor zu heben.

Was mich an diesen Gedanken fasziniert ist das Zusammenspiel von Sinnlichkeit und Technik, das Zulassen von Unplanbarem als neue Qualität.

Wir Verkehrsplaner dürfen und müssen Ziele mehrdeutig, unscharf und entwicklungsfähig sehen. Dies wäre auch im Sinn der Nachhaltigkeit. Die Schwierigkeit liegt darin, trotzdem zu genauem und verbindlichen Aussagen zu kommen. Dies bedingt, sich vermehrt mit Zusammenhängen, Einflussgrössen und Grenzen auseinander zu setzen.

Die Verteufelung des Autos ist genau so wenig hilfreich, wie der schonungslose Ausbau des



► Peter Gruber,
Verkehrsingenieur SVI,
Olten

Strassennetzes. Es sind sowohl die technischen Möglichkeiten auszuschöpfen als auch ungeübte und kreative Lösungen zu suchen, die in ihren Ansätzen schon vorhanden sind. Widersprüche müssen aufgegriffen, akzentuiert und deren Energien verwendet werden. Dies enthebt uns auch der leidigen Aufgabe, Lösungen gegen alle Widerstände durchzuboxen.

Durch die Sinne vermittelte und wahrgenommene Verkehrsplanung (sinnliche Verkehrsplanung) orientiert sich an Begriffen wie ganzheitliche Wahrnehmung, Ästhetik, Versöhnung von Maschine und Natur, Reisen aus Freude an der Bewegung, Reisezeit als Leben, als Sein, nicht als verlorene Zeit.

Beim Umsetzen von Projekten ist das Mitreiten auf Wellen, das Benützen bestehender Trends erlaubt und sogar lustvoll. Was die Werbung schon lange macht; mittels repräsentativer Kurzumfragen den Trend, die Wellen aufspüren, könnte uns Planern zu mehr Energie und Lust verhelfen. ■

la sensation, voilà qui change les perspectives de l'aménagiste des transports. Plus question de vitesse à tout prix, il s'agit de se déplacer le plus confortablement possible en ressentant un maximum de choses. C'est la réconciliation de la technique et de la sensation; ce qui échappe à la planification se transforme en qualité. Dans cette optique, l'aménagiste part d'une perception globale; il intègre dans sa réflexion l'esthétique, la réconciliation de la machine avec la nature, le voyage pour le plaisir du voyage, la plénitude du temps passé à se déplacer plutôt que l'idée d'une perte de temps.

Quand on aménage des espaces routiers, il faut tenir compte des odeurs et les sons. Sans parler de l'importance du sixième sens, auquel on commence seulement à réfléchir. A l'instar de la publicité, la planification devrait tenir davantage compte de modes: saisir les nouvelles tendances par le biais de brèves enquêtes donne des idées et c'est amusant.

